

Eine Auswahl charakteristischer Pflanzen und Tiere auf dem Gleispark Frintrop/Läppkes Mühlenbach

Vorbemerkung: Das 25 ha große Gelände wurde ursprünglich als Rangier- und Sammelbahnhof genutzt. In den 1960er Jahren wurde der Sammelbahnhof Frintrop stillgelegt. 1998 wurde die Fläche vom Regionalverband Ruhr übernommen und zunächst unter dem Namen Ruderalpark Frintrop der Öffentlichkeit übergeben.

Artporträts: Der **Sommerflieder** oder **Schmetterlingsflieder** (*Buddleja davidii*) ist ein sommergrüner Strauch aus der Familie der Braunwurzgewächse (Scrophulariaceae). Er erreicht Wuchshöhen bis max. 5 Metern. Die fast vierkantigen Zweige besitzen eine filzig behaarte Rinde. Der Sommerflieder stammt aus China und Tibet. Bei Wintertemperaturen unter 20 Grad Minus sterben die Pflanzen in der Regel ab. *Buddleja* ist heute vor allem in sommerwarmen Gebieten im Westen Deutschlands verbreitet. Im Ruhrgebiet ist er häufig auf Brach- und Ruderalflächen verwildert, Abb. 1.

Die **Golddistel** (*Carlina vulgaris*) ist eine zweijährige bzw. einmal blühende mehrjährige Pflanze und erreicht Wuchshöhen von 15 bis 50 cm. Im Gegensatz zur Silberdistel sind Blütenköpfe nur 1,5 bis 2,5 cm breit. Die Golddistel wächst bevorzugt auf mageren, trockenen, nährstoffarmen und kalkreichen Böden, Abb. 2.



Abb. 1: Sommerflieder



Abb. 2: Golddistel

Der **Hauhechelbläuling** (*Polyommatus icarus*) ist unser häufigster Bläuling. Die Geschlechter dieser Schmetterlingsart sehen unterschiedlich aus (= Geschlechtsdimorphismus). Bei den Weibchen ist die Flügeloberseite bräunlich-blau, bei den Männchen ist sie kräftig blau gefärbt. Die Raupen fressen an einer Vielzahl verschiedener Schmetterlingsblütler, z. B. an Hauhechel und Luzerne, v. a. aber an Hornklee. Die Falter fliegen in mehreren Generationen von Mai bis September, Abb. 3.

Die **Gallmilben** erzeugen eine abnorme Wucherung des Pflanzengewebes. Von Gallmilben befallene Knospen wirken wie rundlich geschwollen. Ebenso können die Blätter einen filzartigen Belag auf der Unterseite bekommen oder sich kräuseln und aufrollen. Die Eschengallmilbe (*Aceria fraxinivora*) verursacht die Eschenklunkern (Wucherungen im Blütenstand). Die Lindengallmilbe (*Eriophyes tiliae*) erzeugt die roten „Hörnchen“ auf Lindenblättern. Abb. 4 zeigt den vergrüneten und unfruchtbaren Blütenstand des Natternkopfs (*Echium vulgare*). Verursacher ist eine Gallmilbe (*Aceria echii*).



Abb. 3: Hauhechelbläuling



Abb. 4: Gallmilbe *Aceria echii* auf Natternkopf

Das **Sechsfleck-Widderchen** (*Zygaena filipendulae*), auch Blutströpfchen genannt, ist ein Schmetterling (Nachtfalter) aus der Familie Widderchen (Zygaenidae). Es zeichnet sich durch sechs rote Flecken auf den Vorderflügeln aus, wobei die beiden vorderen Flecken ineinander übergehen können. Die Hinterflügel sind intensiv rot gefärbt. Die Weibchen legen von Juli bis August die Eier ab. Zu den Raupenfutterpflanzen zählen Hornklee (*Lotus corniculatus*) und Kronwicken (*Coronilla*). Das Sechsfleck-Widderchen fliegt pro Jahr in einer Generation, Abb. 5.

Der **Straußblütige Sauerampfer** (*Rumex thyrsiflorus*) ist eine mehrjährige, bis 120 cm hohe Pflanze aus der Familie der Knöterichgewächse (Polygonaceae), Abb. 6. Er ist zweihäusig getrenntgeschlechtlich (diözisch). Die Stängelblätter sind pfeilförmig, stängelumfassend. Der Straußblütige Sauerampfer wächst an Wegrändern, Bahndämmen und anderen Ruderalstellen. Er bevorzugt mehr oder weniger trockene, oft steinige oder sandige Böden. Er ist in Ostdeutschland häufig. In NRW ist er eine Stromtalpflanze, d.h. er kommt v. a. im Rheintal vor.



Abb. 5: Sechsfleck-Widderchen



Abb. 6: Straußblütiger Sauerampfer

Die **Dürrwurz** (*Inula conyzae*), auch **Dürrwurz-Alant** genannt, gehört zu den Korbblütlern (Asteraceae). Sie zeichnet sich durch fehlende Zungenblüten und die zurückgekrümmten Hüllblätter des Blütenkörbchens aus. Sie wird 40 bis 80, selten bis zu 120 cm hoch. Die Blätter sind eilänglich lanzettlich, unterseits dünnfilzig. Die Dürrwurz wächst an trockenen Waldrändern, Kahlschlägen und auf Trockenhängen, Abb. 7.

Die **Wilde Platterbse** (*Lathyrus sylvestris*), auch Wald-Platterbse genannt, ist ein Schmetterlingsblütler (Fabaceae). Die Pflanze wächst niederliegend, manchmal aufsteigend oder kletternd. Die Stängel

sind geflügelt. Die Blüten sind rosa- bis purpurfarben, die Fahne außen grünlich überlaufen. Die Wilde Platterbse wächst im Saum lichter Wälder und Gebüsche, auf Schlagflächen und auf trockenen Geröllhalden, Abb. 8.



Abb. 7: Dürrwurz



Abb. 8: Wilde Platterbse

Der **Kleine Feuerfalter** (*Lycaena phlaeas*) gehört zur Familie der Bläulinge. Im Gegensatz zu den meisten anderen Bläulingen sind beide Geschlechter gleich gefärbt. Ihre Vorderflügeloberseiten sind orangerot gefärbt und haben einen breiten, dunkelbraunen Außenrand (Saumbinde). Er lebt in den verschiedensten Lebensräumen, vor allem aber in locker bewachsenen und offenen Gegenden, wie z. B. in Sandgruben, auf Binnendünen, an Wegrändern, auf Brachen und in sandigen Gebieten. Die wichtigsten Nahrungspflanzen für die Raupen des Kleinen Feuerfalters sind verschiedene Ampferarten (*Rumex*), hauptsächlich Kleiner Sauerampfer (*Rumex acetosella*) und Wiesen-Sauerampfer (*Rumex acetosa*).

Die auffällig rot-schwarz gezeichnete **Gemeine Blutzikade** (*Cercopis vulnerata*) ist ein einheimischer Vertreter der Schaumzikaden. Allen Blutzikaden gemeinsam sind die saugende Ernährungsweise und die meist gering ausgeprägte Wirtspflanzenspezifität. Die Larven leben in Schaumnestern im Boden oder der Bodenstreu, wo sie auch überwintern. Alle Blutzikaden bilden eine Generation im Jahr. Sie bevorzugen meist thermisch begünstigte Offenbiotop, wie beispielsweise Weinberge und Wiesen, wo die erwachsenen Tiere meist an Gräsern und Kräutern saugen.



Abb. 9: Kleiner Feuerfalter



Abb. 10: Blutzikade

Läppkes Mühlenbach

Der Läppkes Mühlenbach ist ein Zufluss der Emscher im Grenzbereich der Städte Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen. Der bis 1989 stark kanalisierte und als oberflächiger Abwasserkanal genutzte Wasserlauf wurde im Mittellauf auf einer Länge von 1,7 km bereits 1989-1991 renaturiert. 2016 und 2017 wurde ein neues Bachbett im Bereich des ehemaligen Güterbahnhofes in Osterfeld zwischen dem Gleispark Frintrop und dem ehemaligen Thyssen Stahlwerk neu modelliert.



Abb. 11: Andenbeere, Kapstachelbeere



Abb. 12: Weißer Fuchsschwanz

Die **Andenbeere** (*Physalis peruviana*) ist ein Nachtschattengewächs (Solanaceae). Sie ist mehrjährig, aber bei uns nicht winterhart. Die Pflanze erreicht Wuchshöhen von etwa einem halben bis zwei Meter. Ihre eiförmig-zugespitzten Blätter und auch ihre Stängel sind weich behaart (Abb. 11). Die ursprüngliche Heimat der Andenbeeren sind die Anden Perus und Chiles. Von dort brachte man die Pflanze Anfang des 19. Jahrhunderts nach Südafrika und später nach Australien. Heute werden die Beeren nicht nur dort, sondern auch in den USA, Neuseeland, Indien und Südfrankreich angebaut. Die Früchte reifen nach der Ernte nicht nach. Am Läppkes Mühlenbach tritt sie, wie auch die Tomate, verwildert auf.

Der **Weißer Fuchsschwanz** (*Amaranthus albus*) gehört zur Familie der Fuchsschwanzgewächse (Amaranthaceae). Er stammt ursprünglich aus dem Süden der USA. In Südamerika, Eurasien, Afrika sowie Australien ist er ein Neophyt. Er ist einjährig und erreicht Wuchshöhen von ca. 10 bis 70 cm. Sein meist aufrechter, manchmal aufsteigender bis selten niederliegender Stängel ist stark verzweigt (Abb. 12). Große Exemplare bilden Steppenläufer wie beim Kali-Salzkraut (*Salsola tragus*). In Mitteleuropa gedeiht der Weiße Fuchsschwanz in einjährigen Ruderalgesellschaften. Er benötigt lockere, nährstoffreiche Böden, die ziemlich trocken sind und sich im Sommer stark erwärmen.



Abb. 13: Brunnenlebermoos



Abb. 14: Australischer Gänsefuß

Das **Brunnenlebermoos** (*Marchantia polymorpha*) gehört zu den thallosen Lebermoosen, d.h. es ist nicht in Stängel und Blätter gegliedert. Der Name leitet sich von den häufigen Vorkommen in Quellfluren und Brunnenschächten sowie der volksmedizinischen Nutzung als Mittel gegen Lebererkrankungen ab. Das Brunnenlebermoos ist zweihäusig (diözisch). Weibliche Pflanzen bilden stern- bzw. schirmartige Archegonienstände (=weibliche Fortpflanzungsorgane) aus (Abb. 13). Die männlichen Archegonienstände sind eher tellerförmig mit tiefen Einkerbungen. Die Vermehrung des Moores erfolgt auch vegetativ über runde Brutbecher, die auf dem Thallus gebildet werden und die kleine Brutkörper enthalten. Es wächst an nährstoffreichen Standorten, z. B. auf Brandstellen und an Wegrändern in urbanen Bereichen sowie häufig auch in Baumschulen und Gartencentern.

Der **Australische Gänsefuß** (*Dysphania pumilio* = *Chenopodium pumilio*) gehört zu der Familie der Fuchsschwanzgewächse (Amaranthaceae). Er ist einjährig und wird ca. (5) 10 bis 20 (45) cm hoch (Abb. 14). Die kleinen Blätter besitzen gelbliche Drüsenhaare und sind schwach aromatisch. Der Stängel ist drüsig-filzig. Als wärmeliebende Art gedeiht er bei voller Besonnung auf trockenen, nährstoffreichen, sandig-kiesigen Böden. Im Ruhrgebiet tritt er nur selten auf, häufiger ist er am Rheinufer zwischen Köln und Wesel. Die Art ist ein Pionier und benötigt Bodenstörungen.



Abb. 15: Veränderlicher Marienkäfer



Abb. 16: Drüsen-Gänsefuß

Der **Veränderliche Marienkäfer** (*Hippodamia variegata*) wird etwa drei bis 5,5 mm groß und ist nur wenig gewölbt (Abb. 15). Die Deckflügel haben drei schwarze Flecken im hinteren Bereich oder je sechs schwarze Flecken. Er ist seltener als der Siebenpunkt oder der Asiatische Marienkäfer. Seit

2010 ist ein verstärktes Auftreten der Art im Ruhrgebiet zu verzeichnen. Das Foto entstand im Ruderpark Frintrop.

Der **Klebrige Drüsengänsefuß** (*Dysphania botrys*) gehört zur Familie der Fuchsschwanzgewächse (Amaranthaceae). Er ist einjährig und dicht mit kurzgestielten, klebrigen Drüsenhaaren bedeckt. Dadurch riecht er intensiv aromatisch nach Kiefernharz. Der aufrechte bis aufsteigende Stängel ist bei einer Wuchshöhe von 10 bis 60 (selten bis 100) cm von der Basis an mehr oder weniger stark verzweigt (Abb. 16). Der Klebrige Drüsengänsefuß ist in den warm-gemäßigten Regionen von Asien und Europa heimisch. In Deutschland ist der Klebrige Drüsengänsefuß etwa seit dem 19. Jahrhundert als Neophyt eingebürgert. Hier wächst er in kurzlebigen Unkrautfluren, beispielsweise in stickstoffliebenden Flussmelenfluren oder in Salzkrautfluren auf städtisch-industriellen Sonderstandorten. Ein anderer Name ist „Jerusalem oak“ (=Eiche von Jerusalem).

Links:

http://www.naturgucker.info/fileadmin/naturgucker/content_data/nabu-ng-tagung-180217-gsm-industrienatur.pdf

<https://www.deutscher-landschaftsarchitektur-preis.de/nominierungen?detail=83>

TK, 08.2018 / 05.2023